

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **23 (1901)**

Heft 25

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizer Frauen-Zeitung.

23. Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.



Abonnement.
Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich Fr. 6.—
Halbjährlich „ 3.—
Ausland franko per Jahr „ 8.80

Gratis-Beilagen:
„Koch- u. Haushaltungsschule“
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats),
„Für die kleine Welt“
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:
Frau Elise Honegger,
Wienerbergstraße Nr. 7.
Telephon 376.

Insertionspreis.
Per einfache Petitzeile:
Für die Schweiz: 25 Cts.
„ das Ausland: 25 Pfg.
Die Reklamezeile: 50 „

Angabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung“
erscheint auf jeden Sonntag.

Innere Regie:
Expedition
der „Schweizer Frauen-Zeitung“.
Aufträge vom Platz St. Gallen
nimmt auch
die Buchdruckerei Merkur entgegen.

St. Gallen

Wort: Immer strebe zum Ganzen, und kommst du selber kein Ganzes
werden, als die andere Welt schliesst an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 23. Juni.

Inhalt: Gedicht: Tau. — Sauberkeit in Handel und Wandel. — Gottfried Keller und Paul Geise. — Gouvernante und Köchin. — Ein Kapitel für die Briefschreiberinnen. — Eine tapfere, vielversprechende Kleine. — Sprechsaal. — Feuilleton: Ist er's? — Beilage: Briefkasten. — Reklamen und Inserate.

Tau.

Sprach zu einem jungen Dichter
Einst ein hartgeottner Griesgram:
Sag' mir doch, was du der Menschheit
Wohl für große Dienste leistest
Durch dein wirres Phantastieren,
Bald von Eenz und Mädchenliebe,
Bald von Tod und Erdenweh?
Und der Dichter zog d.n. Alten
Mit sich fort ins kleine Gärtlein,
Wo viel Spinnweben hingen
An novemberfahlen Zweigen;
Doch auf all die grauen Fäden
Streuten Tau und Morgensonne
Leuchtend Perlgeschmeide hin.
Schweigend schüttelte der Dichter
Nun ein schwankes Rosenstöklein,
Dass die Tropfen jäh zerrannen
Und der fremde Glanz verblägte;
Fragte er darauf den Alten:
Siehst du wohl, wie hier die Fäden
Jetzt so grau und traurig liegen?
Also auch des Menschen Leben
Würde bang und trübe scheinen,
Wenn du davon streifen wolltest
Jenen holden Zauberschimmer,
Dem des Dichters freie Lieder
Gottgeweihte Heimat sind.
Weißt du nun, wie ich durch meine
Wirre Kunst der Menschheit diene?
Helene Volz-Dleberichs.

Sauberkeit in Handel und Wandel.

Mit der Erkenntnis, dass Verhütung von Krankheiten unter Umständen wichtiger und erfolgreicher sei als deren Behandlung, ist die öffentliche Gesundheitspflege ins Leben getreten. Ihre segensreiche Thätigkeit zeigte sich bald in den verschiedensten Richtungen: ihr, lieber Leser, hast Du's zu danken, dass Du große Volksseuchen fast nur noch vom Hörensagen kennst, ihr Verdienst ist es, wenn von Dir und Deinen Kindern in Haus und Schule, daheim und auf Reisen, stetsfort eine Menge krankmachender Schädlichkeiten ferngehalten werden.

Unter den zahlreichen Mitteln, deren sich die Gesundheitspflege zur Erreichung dieser hohen Ziele bedient, spielt das Gebot größtmöglicher Keimlichkeit eine ganz hervorragende Rolle — Keimlichkeit im weitesten Sinne des Wortes: an Deinem Körper, in Deinen Wohnräumen, auf Straßen, in Schulen, Fabriken, Kasernen, Krankenhäusern.

Sauberkeit bedeutet Gesundheit, Schmutz erzeugt Krankheit. Dieser Satz hat sich vielfältig durch Thatsachen bewährt, nirgends aber glänzender als in der Chirurgie, welcher es gelang, durch Einhaltung peinlichster Keimlichkeit den Würgengel alter Spitäler, das Eiterfieber und verwandte Wundseuchen, endgiltig vom Lager operierter Kranker fernzubalten. Allein die Erfolge im großen dürfen uns nicht darüber täuschen, dass im einzelnen noch vieles zu verbessern und auszufüllen ist. Das magst Du unter anderem aus dem Sündenregister ersehen, welches ich Dir im folgenden vorführen werde.

Es ist ohne weiteres klar, dass Mangel an Sauberkeit sich gelegentlich am empfindlichsten rächen muß bei Dingen, welche wir in unseren Körper aufnehmen, also bei Nahrungsmitteln: schädliche Beimengungen können nicht nur Magen und Darmkanal krank machen, sondern auch von dort ins Blut übergehen und Deine Gesundheit in noch höherem Maße beeinträchtigen. Das ist nun glücklicherweise nicht bei jedem verunreinigten Nahrungsmittel der Fall, aber Du kannst es zum voraus nicht wissen — und darum soll alles, was Du issest und trinkest, rein und appetitlich sein. Wohlverstanden, ich habe hier nicht Verfälschungen oder qualitativ minderwertige Ware im Auge — darüber lassen wir die Organe der Gesundheitspolizei wachen —, sondern zufällige Verunreinigungen, welche die Nahrungsmittel beim Vertriebe erleiden. Was Du beim Bäcker und Fleischer, beim Obst-, Milch-, Delikatessen- und Weinhändler kaufst, soll sauber sein, möglichst frei von groben und feinen Verunreinigungen, und sauber soll es bleiben auf dem Transport in Dein Haus, in Deiner Küche, auf Deinem Tische. Dieses Gebot erscheint auf den ersten Blick ungeheuer einfach, fast selbstverständlich, und doch ist es, ins Praktische überlegt, nicht so leicht zu erfüllen, wie Dir im Nachstehenden einige greifbare Beispiele klar machen werden.

Folge mir also zunächst in einen Bäckerladen! Um uns her liegen auf reinlichen Regalen duftende Brote jeder Form, welche unsern Appetit anregen. Und das mit Recht. Aus tadellosem Mehl bereitetes und gut gebakenes Brot ist ein vollkommen gesundes Nahrungsmittel.

Ob es uns ebenso munden würde, wenn wir seiner Herstellung von Anfang bis zu Ende hätten beiwohnen können? Wenn wir — ich führe nur verbürgte Beobachtungen an — in der düstern, dumpfen Backstube einen Gefellen mit Hautauschlägen an Händen und Armen halbnackt hätten den Teig kneten, und ab und zu von seiner Stirne Schweißtropfen in denselben hätten fallen sehen, wenn unser Fuß da und dort eines jener in Backstuben so häufigen Tierchen, Küchenschaben genannt, zertreten hätte, wenn uns gefagt worden wäre, daß, wie ich's im Orient oft gesehen, die Gefellen regelmäßig in den Backtrögen ihr Nachtquartier aufschlagen?

„Ja, es ist eben bei vielen Nahrungsmitteln gut, daß man nicht weiß, wie sie bereitet wurden,“ erwidert Du mir. Aber siehst Du, gerade dieser vielgehörte Ausspruch sollte in Zukunft nicht mehr zu Recht bestehen dürfen. Umgekehrt: der Konsument soll der Bereitung seiner Speisen zusehen dürfen, ohne daß ihm die Lust nach deren Genuß vergeht. Mustergültig sind in dieser Beziehung die englischen Speisehäuser, wo der Gast sein Stück Fleisch selber auswählt und vor seinen Augen von tadellos rein gekleideten Köchen braten sieht.

Einschlüsse von Insekten, Knöpfen, Mäuselot und dergleichen ekelhaften Dingen im Brot sind gewiß im höchsten Grade unappetitlich und unstatthaft und stets ein Zeichen unreinlichen Betriebes der Bäckerei, aber gesundheitschädlich sind diese Beimengungen in der Regel nicht, weil die Hitze des Backofens alle etwa im Teig enthaltenen, entwicklungsfähigen Krankheitserreger, schlechtweg Bakterien genannt, abtödt. Gefährlicher sind unter ungünstigen Umständen Verunreinigungen, welche das fertige Brot erleidet, bis es Dir vorgefegt wird. Siehst Du da hinten im Laden die Frau, wie sie eine ganze Anzahl von Broten prüfend betastet und zwischen den Händen drückt, bis sie eines auswählt? Beachte dort draußen auf der Straße das Kind, wie es ein großes Brot nach Hause trägt und unterwegs an einer weichen Stelle desselben mit Fingern von mehr als zweifelhafter Sauberkeit nascht! Daß das Ungebrüchlichkeit sind, wirst Du mir ohne weiteres zugeben. Schlimm sind in Bäckereien und anderen Eßwarengeschäften die Hinterzimmer, wenn dieselben gleichzeitig als Wohnräume und zur Aufbewahrung von Vorräten dienen. Wie oft kommt es vor, daß kleine Kinder dort ohne Aufsicht bleiben und dabei die Ware verunreinigen, während die Mutter vorn Kunden bedient! Ja, ich wurde einst in eine Bäckerei gerufen, wo ein an schwerster Scharlachbiphtherie erkranktes Kind

auf dem Ladentische sah, hinter welchem die Mutter emig ihres Amtes als Verkäuferin waltete.

Auch beim Austragen des Brotes geht es nicht immer am sauberlichsten zu: sah ich doch schon, wie ein Bäckerjunge der herrschenden Hitze wegen den schmutzigen Filzput in den Nacken geschoben hatte, so daß sich dessen Rand an den obersten Brüdchen des auf dem Rücken getragenen Korbes fortwährend rieb. (Schluß folgt.)

Gottfried Keller und Paul Heyse.

Eine vergleichende Skizze von L. M.

Den Stoff schiebt jedermann vor sich, Den Gehalt findet nur der, Der etwas dazu zu thun hat, und Die Form ist ein Geheimnis den meisten. ©eist.



Wenn wir in eine Gemäldegalerie eintreten, so fesseln vor allem solche Bilder unsern Blick, in denen sich die Eigenart eines Meisters unerkennbar kundgibt.

Das muß ein Böllin sein, rufen wir bei dem Anblick einer jener wunderbaren Landschaften, in der sich blendende Farbenpracht mit den unheimlichen Schatten einer düstern Phantastie mischt, und das kann wieder nur Menzel gemalt haben, sagen wir, wenn ein Vorgang aus dem Leben Friedrich des Großen, getreu bis ins kleinste Detail und doch so geistvoll erfasst, sich auf der Leinwand gleichsam vor unsern Augen abzuspielen scheint.

Neblich geht es uns auch mit den Schriftstellern, die nicht nur schreiben, sondern mit der Feder malen. Es gibt solche, die man nach den ersten paar Seiten erkennt, auch wenn kein Name auf dem Titelblatt steht, deren Schöpfungen stets vom Grundton ihres Wesens durchflungen sind. Zu den Ausgewählten dieser Art gehören unzweifelhaft Gottfried Keller und Paul Heyse.

Man hat Keller den Shakespeare der Novelle genannt und Heyse mehr wie einmal mit Goethe verglichen, was wohl darauf beruht, daß dem letztern eine unachahmliche Grazie im Fabulieren eigen ist, während der erstere die Gabe besitzt, einen ganzen Charakter mit ein paar kühnen Strichen vor uns hinzustellen. Jedenfalls sind beide echte Poetenaturen, und was noch mehr sagen will in unserer realistischen Zeit: echte Idealisten.

Keller, der Maler werden wollte, hat eine harte Jugend voller Enttäuschungen und schwere Kämpfe durchgemacht, bis er sich später der Litteratur zuwandte. Heyse dagegen war fast noch ein Knabe, als er seine berühmte „La Rabbia“ schrieb, die ihm mit einem Schläge einen Namen machte; dem vom Glück Bewöhnten ist die sonnige Jugendlichkeit treu geblieben im Gegensatz zu Keller, der wie ein edler Wein, zwar nicht bitter, aber herb wurde mit den Jahren. Künstler in des Wortes schönster Bedeutung sind sie alle beide, und dürfen wir sie wohl zu den Dichtern zählen, die „auf der Menschheit Höhen“ gemandelt. Was ihren Erzählungen einen so undefinierbaren Reiz verleiht, ist, daß jede für sich ein kleines Kunstwerk bildet und die Gestalten darin in voller Lebensfrische, man möchte sagen greifbar deutlich vor unsern Augen stehen. Heyse ist mehr der Maler, Keller mehr der Kupferstecher; was dem letzteren an Farbenschmelz abgeht, ersetzt er durch die Vertiefung der Alinien, durch das Herausarbeiten von Licht und Schatten, die Schärfe und Deutlichkeit des Ausdrucks. In dem liebevollen und unermüdeten Studium der Natur begegnen sich beide, und man darf wohl auf sie Goethes Worte anwenden: „Wenn die Natur ihr offenbares Geheimnis zu enthüllen anfängt, der empfindet eine unwiderstehliche Sehnsucht nach ihrer würdigen Auslegerin: der Kunst!“

Es ist merkwürdig, daß Heyse dieses Doppeltalent in sich selbst empfindet. „Als man noch nicht malen konnte, da war die rechte Zeit zum Dichten,“ sagt er, und weiter: „Was ist das Dichten anders, als ein ewig wiederholtes Bekenntnis, daß Worte arme Schächer sind, die nicht den Saum an Gewande der Mutter Natur zu fassen vermögen.“

So hübsch er sich auch damit ausdrückt, so paßt der Vergleich auf ihn selbst nicht ganz; denn gerade das Malerische in der Sprache steht ihm, wie keinem andern, zu Gebote; ja, er findet ordentlich Nuancen in ihr, die dem Ueber schmeicheln, wie Farbentöne dem Auge. Nebenherpaßt ist Heyse ein Virtuose; jede seiner Novellen übertrifft durch die distret angebrachten, aber immer wirksamen Effekte. Nie verlegen, findet er auch aus den negativsten Situationen einen glücklichen Ausweg. Er hat eine Leichtigkeit im Erfinden und Erzählen, die bisweilen an Leichtfertigkeit grenzt, aber durch die unbefangene Annuit seines Talentes immer wieder verlohnt. Frivol ist er nicht; denn das absichtlich Pitante, das in der neuesten Litteratur eine so große Rolle spielt, suchen wir bei ihm vergebens. Er nimmt sich einfach die

Freiheiten eines Künstlers, der dem grämlichen Moralisten gern einmal ins Gesicht lacht, stammt er doch auch aus der Familie des „ungezogenen Lieblings der Grazien“, und eben diese Grazien haben ihm den Taft des Herzens mitgegeben, der ihn vor jeder groben Ausschreitung bewahrt.

Keiner hat so reizend das Ungereimte und Unberechenbare in der Liebe beschrieben wie er. Alle die unmöglichen Möglichkeiten, die tollen Einfälle, die unvernünftigen Beschlüsse, zu denen sie die vernünftigen Menschen veranlaßt, die tausend Verlegenheiten, Ängste und Schreden, in die sie förmlich hineindrängt, die Kata Morgana's, die sie ihnen vorgaukelt, die süßen Gifte, die sie ihnen darreicht, die bitteren Enttäuschungen, mit denen sie lohnt, ohne doch je dadurch abzuschrecken, alle diese wunderbaren Kapitel aus dem wunderbarsten Buch der Bücher hat er ausgefüllt getreu seinem großen Vorbild Goethe. Auch bei ihm steht man Psyche nie ohne Amor! Seine Troubadournovellen, seine italienischen Künstlergeschichten, seine Idyllen aus der deutschen Kleinstadt, so reizend erfunden, so feinsinnig ausgeführt, alle muten sie uns an wie echte Genrebilder, und man darf wohl von ihm sagen, er sei „Unique dans son genre“.

Auch Keller ist Genremaler, aber im größern Stil. Die tiefgehenden Lebensfragen, mit denen er sich befaßt, drohen oft den engen Rahmen einer Erzählung zu sprengen. Er ist derbe, aber auch kraftvoller in seinen Schilderungen. Sein reicher Humor entbehrt der Annuit; man könnte ihn fast gerumm nennen, wie die alten Schweizerseßler, mit denen die Landstrolähe ihre Feinde zu erschrecken liebten. Doch gerade diese Urmöglichkeit gibt ihm einen originellen Zauber in unseren Augen. Wie realistisch treu und doch poetisch verklärt ist z. B. die Nacht des Mittelalters in der ergreifenden Novelle „Die Teugen“ geschildert, mit ihrem finstern Schreden, ihrer rohen Grausamkeit, ihrem blind waltenden Aberglauben, aber auch mit den damaligen unverfälschten, noch von keiner modernern Blässe des Gedankens angekränkelten Gefühlen, wie Haß, Eifersucht, Liebe und Treue, so unvermittelt nebeneinander, wie die lieblichen Heiligen und die bösen Geister an der Fassade einer gotischen Kirche. Es steht Geist darin und ein freimütiges Erlassen der Zeit, wie man es jedem Dichter wünschen könnte. Die vielen Sorgen und Widernütigkeiten, mit denen er jahrelang bitter zu kämpfen hatte, vermochten nicht sein Temperament zu dämpfen, noch seine Laune zu verderben.

Wenn Lessing einmal behauptet, die Schwermut sei eine mutwillige Krankheit, so könnte man dies Wort als Motto für Gottfried Keller wählen; schwermütig und mutwillig ist er sein Leben lang gewesen, und aus dieser Stimmung heraus hat er Meisterstücke geschaffen, wie „Die Leute von Seldwyla“.

Die weichen Accorde Heyses fehlen seiner Leiter; er ist eine härtere Natur, aber auch eine feurigere, bei der gar leicht die Funken fliegen.

Markig und kantig erscheint er, wie ein Schweizer Felsblock, den die Lawinen zu Thal getragen haben, und wenn er auch mitten ins Grüne hinversteht ist, von Kräutern und Blumen umduftet, von Wiesenschäben und Wildwassern umrauscht, sein graues Haupt ragt gar trozig aus der lieblichen Umgebung hervor und mahnt ans Gebirge.

Kellers warmer, aufrichtiger Patriotismus kam von Herzen und mußte zu Herzen gehn. Nicht umsonst hat er gesungen: „O mein Heimatland, o mein Vaterland, wie so innig, feurig lieb' ich dich.“ Was der Ausdruck seines heiligsten Empfindens war, wurde durch Baumgartners schöne Komposition zur Volkshymne, und so lebt sein Name wieder auf bei jedem Anlaß, wo dies Lied von Schweizertönen gesungen wird. (Fortf. folgt.)

Gouvernante und Köchin.

Ein Bild aus dem Frauenleben der Gegenwart.

I.

Liebste Mutter!



s nützt nichts. Ich habe es nun lange genug versucht, Dich über meine Lage zu täuschen, um Dir nicht Dein schweres Leben noch schwerer zu machen. Aber so kann das nicht weiter gehen. Schweige ich, so bist Du voll Aufregung und Besorgnis; schreibe ich Dir, wie ich es in der letzten Zeit regelmäßig gemacht habe, leere, nüchterne Briefe, die Dir von allem melden, nur nicht von mir, so fühle ich schon beim Schreiben, wie die unnatürliche Kälte solcher Briefe Dir ins Herz schneidet, und bin noch elender als sonst. Das halten wir beide für die Dauer nicht aus. So habe ich mich denn heute aufgerafft und habe mir fest vorgenommen, Dir endlich die Wahrheit zu sagen.

Liebste, teuerste Mutter! Mir geht es sehr

schlecht. Nicht, als ob ich Dich über meinen Posten, meine „Herrschaft“, mein Salair oder die mir anvertrauten Kinder getäuscht hätte; in diesen Punkten verhält es sich genau so, wie ich Dir geschrieben habe. Meine Zöglinge sind nicht schlimmer als andere, die ich auf meinen täglichen Spaziergängen im Stadtpark in großer Zahl kennen gelernt habe, ich wenig mir vom Morgen bis zum Abend nicht wenig zu schaffen, besonders der fünfjährige Bub mit seiner fabelhaft entwickelten Herrschsucht und seinem teuflischen Temperament bringt mich manchmal zur Verzweiflung. Aber das, glaube mir's, liebste Mutter, kommt wahrhaftig nicht in Betracht, das hat mit meiner Stimmung gar nichts zu thun. Ich habe mich, da ich jahrelang vergeblich auf eine Lehrerinnenstelle gewartet hatte, als Gouvernante vermietet und beklage mich nicht, wenn meine Gouvernantenthätigkeit manchmal beschwerlicher ist, als ich sie mir dachte. It's all in the day's work, sage ich mir immer, so oft der Bub sich eine besondere Frechheit erlaubt, und gehe darüber leichten Herzens hinweg. Die Gnädige ist genau so, wie ich sie Dir geschildert habe: unfähig, träge, gutmütig. Der Herr — der geht mich eigentlich nichts an, und was ich über ihn zu sagen habe, gehört in meine Jeremiade, kommt also später. Ich leide in diesem Hause weder Hunger noch Durst, und habe an den Abenden noch so viel Muße für mich übrig, um gelegentlich einen Brief zu schreiben oder einen Tauchnitzband zu lesen. Eine geborene Gouvernante hätte keinen Grund, sich in diesem Hause unglücklich zu fühlen. Aber — da liegt es eben: ich bin eben keine geborene Gouvernante.

Ah, liebste Mutter, Du weißt doch am besten, wie wenig verhätschelt ich bin, wie wenig ich vom Leben verlange, Du hast mich wahrhaftig nicht zur Prinzessin erjogen! Erinnerst Du Dich, Teuerste, wie die Majorin uns zwei beide beim Waschen überraschte und uns in ihrer verbastlofen Gerabheit über Standespflichten belehrte?

Ich sehe Dich vor mir, geliebte Mutter, wie Du bedächtig die aufgequollenen Hände an der Schürze trocknest und ihr mit humoristischer Unsicherheit die Rechte hinhältst, als fürchtest Du, die in ihrer Standeshöhe gekränkte Dame würde die durch Arbeit entweichte Hand zurückweisen, ich höre Deine goldenen Worte: „Eine Witwe hat gegen ihre unverjorjgen Kinder heiligere Pflichten als gegen ihren Stand“ — und sag' selbst, Mutterle, habe ich jemals eine Arbeit zu schwer oder gar zu niedrig gefunden, habe ich nicht trotz Seminar und Maturitätsprüfung gewaschen und gebügelt, gefocht und geschweert, besonders gefocht? Nein, liebste Mutter, Du hast Dich nicht geschont und uns auch nicht. Was ich in meiner jetzigen Stellung zu thun habe, ist Kinderpiel im Vergleich zu der Arbeit, die ich zu Hause hatte, und doch — wie glücklich war ich bei meiner schweren Arbeit zu Hause, wie elend fühle ich mich hier in meiner Damenerzitzung!

Jetzt ist es heraus. Mir ist förmlich leichter nach dem Worte. Ich habe es alle diese Wochen hindurch gesucht und gesucht, ich habe mein Gehirn zermartert um die Lösung des Rätsels, warum ich zum erstenmale im Leben so unzufrieden, so rebellisch, so menschenfeindlich bin. Jetzt habe ich die Lösung: meine Stellung ist eine Lüge, eine Komödie, nein, eine Possen und Tragödie zugleich. Ich bin das „Fräulein“, kleide mich wie eine Dame, benehme mich wie eine (das darf ich doch als Deine Tochter sagen?), bin theoretisch durch eine unüberbrückbare Kluft von den „Dienstboten“ getrennt und stehe — ebenfalls theoretisch — auf der gleichen gesellschaftlichen Stufe wie meine Gnädige; wie aber sieht es in der Wirklichkeit aus? Ich bin der niedrigste, weil entbehrlichste Dienstbote im ganzen Hause! Jawohl, Mutter, so ist es und nicht anders! Es ist die reine, die volle Wahrheit: jeder unserer Dienstboten wird vom Vater meiner Zöglinge höher geschätzt als ich, er geniert sich nicht im geringsten, in den nicht seltenen Auseinandersetzungen mit der Gnädigen den Vorwurf gegen seine Frau zu erheben, sie vernachlässige ihre Mutterpflichten, mit andern Worten, ich, die Gouvernante, sei eigentlich ein sehr überflüssiges Möbel, das er gezwungenerweise dulden müsse, weil seine Frau nicht die Fähigkeiten habe, sich

um ihre Kinder zu kümmern, wie es einer Mutter gezieme. Du darfst nicht etwa glauben, er sei roh oder schlecht, durchaus nicht. Er hat gelegentlich die besten Manieren von der Welt, sogar der Gouvernante gegenüber, nur hat er öfter Urjache, über die großen Haushaltungskosten zu klagen, und bei solchen Szenen möchte ich mich in ein Mausloch verkriechen. Warum hat er noch nie über den meiner Ansicht nach enorm hohen Lohn der Köchin oder über die Frechheiten der Hausmeisterin geklagt? Beide sind unentbehrlich — ich dagegen bin ein Luxusgegenstand, der einem kein besonderes Vergnügen bereitet. Das ist es. Warum habe ich jahrelang vergeblich darauf gewartet, einen Lehrereinstellungsposten zu bekommen? Weil es so viele Lehrerinnen gibt und so wenige Schulen. Warum habe ich keine oder nur so schlecht bezahlte Stunden bekommen? Weil so viele „Damen“ Englisch lehren wollen (ich sage nicht können!) und so wenige Leute das Bedürfnis haben, Englisch zu lernen. Mit andern Worten: der Bildungsmarkt ist schrecklich überfüllt, die Lehrerinnen und Gouvernanten sind recht überflüssig in der Welt. Und die Behandlung ist danach. (Schluß folgt.)

Ein Kapitel für die Briefschreiberinnen.

Am liebsten wäre es der Post, wenn die Briefe eine möglichst einheitliche Größe hätten, dann könnten sie am schnellsten gleichmäßig aufgestellt, gestempelt, sortiert und verpackt werden. Bei den Geschäftsbriefen hat sich teilweise schon eine leibliche Gleichmäßigkeit eingebürgert. Schlimm aber sieht es bei den Privatbriefen aus, wie man leicht erkennt, wenn man die Auslagen in einem Papiergeschäft betrachtet. Da haben wir die Moden, wie bei den Kleidern, Hüten z., und viele Versender finden ein besonderes Vergnügen daran, Briefumschläge von recht ungewöhnlichen Formaten zu verwenden. Besonders störend für die Post sind die ganz kleinen Umschläge, denn winzige Briefchen von der Größe einer Wahnschafkarte kann der Postbeamte nicht ohne Mühe erfassen und halten; sie lassen sich in die Briefbüchse schlecht einfügen und lassen nicht in die Stempelmaschinen, die nur auf Durchschnittsgrößen zu berechnen sind. Außerdem ist die Adresse um so undeutlicher, je kleiner das Briefchen ist, und schließlich wird sie vom Stempel noch zum Teil verdeckt. Uebrigens sind so kleine Briefchen in steter Gefahr, sich in Drucksachen sendungen zu verlieren und in Verlust zu geraten. Diese Besorgnis sollte den Damen, den Hauptliebhabern dieser Puppenbriefformate, ernstlich zu Herzen gehen; ihnen würde es doch sehr unerwünscht sein, wenn die dem Papier vertrauten Geheimnisse in fremde Hände gerieten. Sehr kleine Briefhüllen sollte man überhaupt nicht verwenden und Briefe nicht in runde, ovale, dreieckige und sonst wunderbar gestaltete Umschläge verpacken. Dreieckige Umschläge sind jetzt verboten. So wenig wie das Format ist es der Post gleichgültig, wo der Absender die Marke aufklebt, und auf die Briefmarkenpreise der Liebenden ist sie schlecht zu sprechen. Wenn die Freimarken bald hier, bald dort auf dem Umschlag kleben oder gar auf der Rückseite gesucht werden müssen, geht das Stempeln nicht glatt ab. Es ist deshalb notwendig, daß sich die Marke bei allen Briefsendungen in der rechten oberen Ecke der Adressseite befindet. Dies ist durch die Postordnung vorgezeichnet und der Post stände das Recht zu, alle Briefe, wo die Marke an eine andere Stelle geklebt ist, zurückzusenden. Jedenfalls ist es eine Kleinigkeit für jeden Absender, die Marke an den richtigen Platz zu kleben. Geschäftsleute, die ihre Briefumschläge fortwährend mit ihrer Firma z. bedrucken lassen, haben schon teilweise in der rechten oberen Ecke ein Markensfeld vordrucken lassen. Die Adresse ist häufig nicht übersichtlich genug, so daß der häftig arbeitende Postbeamte nur mühsam den für ihn zunächst allein wichtigen Bestimmungsort herausfinden kann. Man schreibe die Ortsangabe stets unten rechts nieder und unterstreiche sie; wer sich die Briefumschläge mit der Firma bedrucken läßt, der lasse für den Ortsnamen gleich einen starken Strich mit vordrucken, wie bei den von der Post herausgegebenen Postkarten z. — Wer fortlaufend eine große Korrespondenz zu erledigen hat, der weiß auch eine klare, leicht zu lesende Schrift sehr zu schätzen, sowie auch die jedesmalige Anfügung der vollen Adresse. Es trägt dies zur raschen Erledigung wesentlich bei. — Es ist überhaupt nicht bloß der Inhalt des Briefes und die Schrift, die dem kundigen Auge die Wesenheit des Schreibers zu erkennen geben, sondern es bietet die Art und Weise, wie ein Schriftstück zur Verwendung gelangt, eine Menge von sichern Merkmalen, die auf bestimmte Charaktereigenschaften schließen lassen.

Eine kaffee, vielverprechende Kleine.

Kürzlich spielte in nächster Nähe von Rorschach eine Schaar kleiner Kinder, Knaben und Mädchen, bei einem Brunnenrogg von ziemlicher Tiefe, der voll

Wasser war. Ein 2 1/2-jähriges Mädchen fiel beim Spiel in diesen Brunnenrogg. Die Mitspielenden sprangen alle vor Angst darüber fort, nur das vierjährige Schwesterchen des verunglückten Kindes, Namens G. B., verlor den Mut nicht, sondern sprang zum Brunnen, stieg auf dessen Steinfallung, packte das in den Brunnen gefallene Kind fest an den Kleidern hinten am Rücken und hielt auf diese Weise das Köpfechen des gefallenen Kindes so lange über Wasser, bis auf das Schreien hin Erwachsene ihm zu Hilfe kamen und das Kind herauszogen.



Sprechsaal.

Fragen.

In dieser Rubrik können nur Fragen von allgemeinem Interesse aufgenommen werden. Stellen-gesuche oder Stellenofferten sind ausgeschlossen.

Frage 5942: Hat eine Mutter nicht das Recht und die Pflicht, ihre Kinder von der Besetzung einer Stelle abzuhalten, wo in Anbetracht der Verhältnisse und der persönlichen Eigenart eine mit der Zeit sich sicher einstellende Schädigung des Charakters voraus-zusehen ist? Mein Mann sagt, man müsse die Kinder an das Leben wagen; seien sie nicht miberstandsfähig genug, so werde das Geschick sich früher oder später an ihnen erfüllen. Es liege eine krankhafte Schwäche darin, den Versuchungen ängstlich zum Widerstand zu gehen; man sollte dieselben im Gegenteil ungehindert an sich herantreten lassen, um den Kampf mit ihnen aufzunehmen. Ohne Kampf sei kein Sieg möglich. Auf dem Papier machen solche Grundzüge sich ja sehr schön, aber in der Wirklichkeit stellt die Sache sich eben anders dar. So war einer unserer Söhne schon von klein auf herrschsüchtig und gemalträthiger Art; neben diesen Fehlern nahm er aber jedermann durch seine Intelligenz, Liebenswürdigkeit und Lebensfreude für sich ein. Dieser wurde entgegen meinem Willen und entgegen dessen Neigungen, die uns unangenehme Weite strebten, vom Vater zum Lehrer bestimmt, weil dieser Beruf ohne besonders große Opfer und schon bald ein sicheres Brot gemähre. Was aber dabei herauskam, das war bittere Erfahrung und Herzensummer. Der Sohn erhielt Stellung an einer Anstalt, wo er so ziemlich unfokontrolliert amtieren konnte. Da niemand fühlbar über ihm stand, ließ er seinem Temperament freien Lauf und verwarf sich in einer Weise, die ihn um Amt und Brot brachte. — Ähnlich ging es mit unserem ältesten Mädchen, einem hübschen, warmherzigen und lebhaften Ding, gegen dessen Gefühl- und Putschtrieb ich schon in den Schuljahren ankämpfen hatte. Ich wollte das Mädchen in die Hand einer tüchtigen Erziehlerin geben, wo es den Haushalt und einen Beruf hätte lernen sollen; doch es hatte Lust, auf ein Bureau zu gehen, und drückte den Willen durch. Dieser Wirkungskreis ist dem Mädchen aber auch zum Unheil ausgeschlagen. — Bin ich nun nicht verpflichtet, bei meinen jüngeren Kindern ihr Wesen und die Verhältnisse zu berücksichtigen, wenn es sich um die Berufswahl und Placierung handelt? Das Recht zu einem Versuch sollte mir wenigstens zustehen, nachdem mein Mann für die Richtigkeit seiner Maxime zwei Proben gemacht hat. Um freundschaftliche Meinungsäußerungen ersucht.
Eine treue Beserin.

Frage 5943: Ist es möglich, innert dem Zeitraum von drei Wochen das Schwimmen zu erlernen? Wenn diese Möglichkeit gegeben ist, so würde ich meinen Ferienaufenthalt an einem Ort nehmen, wo Fluß- oder sonstige Schwimmbäder möglich sind. Existiert eine gedruckte Anleitung zur leichten Erlernung dieser Kunst, oder ist die persönliche Anleitung und Belehrung unerlässlich? Gibt es nicht eine Art der Körperbeschaffenheit, die sich entweder sehr gut, oder aber gar nicht zum Schwimmen eignet?
M.-S. in M.

Frage 5944: Wird die Luft durch das Brennen eines elektrischen Lichtes im geschlossenen Zimmer auch verschlechtert? Und darf man dasselbe in einem Kinderzimmer unbeaufsichtigt brennen lassen, ohne irgend welche Schlimmes für die Kinder geführenden Zufälle fürchten zu müssen? Für sachliche Belehrung danke bestens.
Frau G. P. in M.

Frage 5945: Ist es vom wissenschaftlichen Standpunkt aus überhaupt gerechtfertigt, daß der Mann seine Frau für die Geburt eines unerwünschten Mädchens verantwortlich macht? Und ist es denkbar, daß die Enthaltung von Fleisch und alkoholischen Getränken in dieser Sache von maßgebendem Einfluß sein kann? Vorher eine große Liebhaberin von Fleischgerichten und von Grüngemüsen zusammen, genoß ich auch täglich nachts ein kleines Glas kalt, selbstgezeugenes Fischwein. In hoffendem Zustande wurde mir dann das Fleisch und der Wein ganz jüwider, und ich genoß mit Vorliebe Milch, Obst, Käse und als Getränk Thee. Nach der Geburt des Kindes stellte sich das Bedürfnis nach Fleisch wieder ein, und auch das Glas Wein am Abend zu den kalten Speisen war mir wieder ein Bedürfnis. Dieser „einfältige“ Wechsel in der Nahrung hätte, nach der Meinung meines Mannes, vermieden werden sollen, und diesem nicht das unerwünschte Resultat nun zugeschrieben. Ich höre gerne die Meinung von Erfahrenen und danke herzlich für solche Mitteilungen.
Eine betriebl. Frau.

Frage 5946: Ein junges Mädchen hat stets einen unangenehmen Geschmack im Munde, obschon sie es an Reinhaltung nicht fehlen läßt. Wer ist so freundlich, mir ein erprobtes Mittel dagegen zu nennen? Zum voraus danke herzlich.
Jungfräulein W.

Frage 5947: Unser 12jähriger Knabe, der sehr lebhaft und ansehnend gesund und kräftig ist, tritt sehr oft mit den Zähnen im Schlafe, und zwar so heftig, daß er am Morgen über Schmerzen in den Zähnen und Müdigkeit in den Kiefern klagt. Ich kann keine Ursache zu dieser sehr unangenehmen Erscheinung finden, und wäre für Angabe eines Mittels zur Abhilfe sehr froh. Von Herzen dankbar für guten Rat.
Bestorfe Mutter in D.

Frage 5948: Könnte mir jemand ein probates Mittel empfehlen gegen den Keuchhusten bei Kindern? Zum voraus besten Dank.
Eine Abonentin.

Antworten.

Auf Frage 5933: Der Verein zur Verbreitung guter Schriften in Basel hat ein einfaches, aber sehr praktisches Haushaltungsbuch herausgegeben, das ich durchaus empfehlen kann.
Fr. M. in M.

Auf Frage 5933: Ein Haushaltungsbuch ist sicher ein praktisches Geschenk und speziell in jungen Ehen sehr empfehlenswert. Ich beehne mich seit Jahren eines solchen nach amerikanischem Schema und zahre auch damit. Dasselbe hat sehr verschiedene Rubriken und ist daher übersichtlicher, als die einfachen Bücher mit nur Soll und Haben. Doch kommt es dabei weniger auf die Art des Buches, wie speziell auf die pünktliche Führung deselben an.
Fr. F. in M.

Auf Frage 5934: In Ihrem Alter ist eigentlich eine kurze Ruhepause nach dem Mittagstisch ganz gut angebracht, besonders wenn Sie früh aufstehen. Wollen Sie aber dieses Bedürfnis noch einwirken überwinden, so versuchen Sie um die Zeit, da Sie gewöhnlich diese Schläfrigkeit übernimmt, eine Tasse Kaffee oder Thee zu trinken. Ich bin so oft gar kein so berühmtes „Kaffeemüti“, aber in ihrem Falle hat mir das einfache Mittel sehr gut geholfen, auch in den heißesten Sommertagen.
Fr. F. in M.

Auf Frage 5934: Dem Schlafbedürfnis ist durchaus nachzugeben, also abends sehr früh zu Bett und nach dem Mittagessen ein Schläfchen von einer Viertel- bis halben Stunde; selbstredend kein Bier und nur wenig oder keinen Wein.
Fr. M. in M.

Auf Frage 5936: Das eheliche Güterrecht untersteht der kantonalen Gesetzgebung; aber in jedem Gesetz hat der Ehemann die Verpflichtung, für den Unterhalt von sich selbst, der Frau und eventuell der Kinder zu sorgen. Falls Ihr Mann für vernünftigen Zukunftsbedarf sich nicht (was ich von einem Beamten denn doch wirklich nicht hoffen will), braucht es von Ihrer Seite nur einen kurzen Besuch bei dem Gerichtspräsidenten, an dessen Audienztage, um ihn zu zwingen, seinen Gehalt in die Kosten der Haushaltung einzuwurfern. Versetze ich recht, daß das Geschäft nicht Ihnen selbst, sondern Ihrer Mutter gehört, so hat er darüber ganz und gar nichts zu sagen. Ihre Mutter kann Hilfe anstellen oder das Geschäft verkaufen, ohne sich um seinen Einspruch zu kümmern. Ich hoffe, später von Ihnen zu hören, daß Sie sich in der Weise auseinandergesetzt haben; das ist immer noch besser als vor Gericht.
Fr. M. in M.

Auf Frage 5936: Sie haben vollständig recht, sich für Ihre Mutter zu wehren, doch müssen Sie vor allen Dingen ruhig und sachlich sein. Wenn Ihre Gemütsanlage Sie hiezu durchaus nicht befähigt, so besprechen Sie die Sache mit einem ehrenhaften, erfahrenen und leidenschaftslosen Mann, das dieser als Sachwalter Ihrer Mutter sich mit deren Schwiegervater geschäftlich auseinandersetzt. Sie hätten dieselbe schon beim Eingehen Ihrer Ehe thun sollen. Ihre Nachlässigkeit in dieser Beziehung hat Ihren Mann verwöhnt, so daß dies ungeheure Verhältniß ihn nicht störte. Jetzt wird er die nötige Abklärung sehr unangenehm und vielleicht als ein ihm angelegenes Unrecht empfinden, doch wird er wieder ruhig werden, wenn die Operation vorbei ist. Nehmen Sie also ruhig einen Teil der Schuld an dem mit der Zeit erwachsenen, unerquicklichen Zustand auf sich, lassen Sie die Bitterkeit nicht sich breit machen und suchen Sie rückwärts und klug auf der neu geschaffenen Grundlage die alte Gemütslichkeit im gemeinsamen häuslichen Leben wieder zur Geltung zu bringen.
M. M.

Auf Frage 5936: Ihr Fall ist leider kein seltener, und es ist geradezu beschämend, wie oft Eltern und Schwiegereltern durch den Egoismus der jüngeren Generation bezogen werden. Prüfen Sie immerhin die Sache nochmals gründlich. Vielleicht sehen Sie doch die Möglichkeit, die beiden Pflichten zusammen zu erfüllen. Eine Frau kann ja so viel leisten, wenn ihr das Glück und der Frieden des Hauses am Herzen liegen. Sie selbst werden bei der Aufgabe, je größer sie ist, das Gefühl der Zufriedenheit haben und das verleiht Ihnen Kraft und Mut. Zwar darf dies nicht auf Kosten Ihrer Gesundheit geschehen, sonst würden Sie die Lage nur verschimmern. Wenn Sie dies letztere befrüchten, so stellen Sie Ihrem Manne nur energisch vor, daß eine fremde Hilfe unermeidlich nötig ist, wozu übrigens Ihre Mutter persönlich das vollste Recht hat.
Fr. z. in M.

Auf Frage 5937: Ziehen Sie des Nachts nasse Socken an, die mit trockenen, wollenen Strümpfen bedeckt werden. Gehen Sie im Hause barfuß und waschen Sie die Füße sehr oft kurz in kaltem Wasser. Und zu ein Fußdampf zwischen hinein wird sehr gute Dienste thun.
Fr. M. in M.

Auf Frage 5937: Morgens ein kaltes und abends ein heißes, kurzes Fußbad, wenigstens wenn gar kein Ausschlag sichtbar ist. Einen Ausschlag heilt man durch Einpudern mit grüner Seife oder Terzealbe. Uebrigens da ein Arzt den Fuß gesehen hat, soll dieser in erster Linie Rat geben.
Fr. M. in M.

Briefkasten der Redaktion.

Frau M. J. in A. Es mag Ihnen schwer vorkommen, sich in die Anordnung Ihres Gatten zu fügen, aber wer die Verhältnisse ruhig betrachtet, der wird Ihnen sagen müssen, daß diese Verfügung sowohl in Ihrem, als auch in Ihrer Kinder Interesse die einzig richtige ist. Sie bedürfen absolut der Ruhe und der vollständigen Ausspannung, und dies können Sie nur da finden, wo Sie den gewohnten Verhältnissen entzogen, der Sorge für den Haushalt und für die Kinder entbunden sind. Sie müssen ja zugeben, daß die Kinder und der Haushalt unter der schwiegermütterlichen Leitung sehr gut aufgehoben sein werden. Daß vielleicht manches in ein anderes Geleise gebracht wird unter einer kräftigeren Leitung, soll Ihnen mehr zur Beruhigung gereichen, als daß es Sie bekümmert. Fügen Sie sich also ruhig der besseren Einsicht und der ungebrochenen Kraft.

Frau Ph. E. in A. Es macht auf feröse Kunden einen guten Eindruck, wenn die Badewanne vor dem Füllen noch einmal ausgiebigst und gespült wird. Auch darf sich der Inhaber des Bades die Kosten und die Mühe nicht reinen lassen, die gebrauchten Badefingern nicht bloß zu schwenken, sondern auszuwaschen. Diese Gewisheit und gesundheitliche Sicherheit lohnt sich durch gute Kunden und durch volles Vertrauen derselben. Stellen Sie diese Vorteile Ihrem Prinzipal vor, er wird sich der nötigen Einsicht nicht verschließen.

Frl. M. S. in A. Aus den Notizen am Kopf der Rubrik „Sprechsaal“ werden Sie ersehen, daß Ihr Gesuch dort nicht unterzubringen ist, sondern in die Abteilung für das Stellenwesen verwiesen werden muß. Wir erwarten darüber gerne Ihren direkten Auftrag.

M. F. D. Die hauswirtschaftliche Arbeit muß gang in den Dienst der Charakterbildung und der Ge-

sundheitspflege gestellt werden. Sie dürfen demnach bei dem jetzigen Stande der Dinge nicht erwarten, daß im Zeitraum eines Jahres eine allseitige gründliche und tadellose Ausbildung zur Hausfrau möglich sei. Geben Sie also gerne und unbeanstandet ein weiteres Jahr zu, das wird sich für Sie und für die Tochter reichlich lohnen.

Stirger Leser in S. Auch die Haushälterin muß wissen, mit welchen Verhältnissen Sie in Ihrem Hause zu rechnen haben wird. Sie muß den Bestand des Haushaltes kennen und muß wissen, welches Haushaltungsgeld ihr für die Woche im Durchschnitt angewiesen ist. Sie muß sich der zu übernehmenden Aufgabe vollständig gewachsen fühlen und muß dieselbe mit Sicherheit an die Hand nehmen können; nur dies kann Ihnen die nötige Beruhigung und Entlastung gewähren.

Für Feinschmecker. Ein erfahrener Käser, der seinem Beruf aus Gesundheitsrücksichten nicht mehr vorstehen kann, anerbetet sich, Privataten, feinen Pen-floren und Hotels, wo prima Artikel verlangt und gewürdigt werden, das Beste in Käse zu beschaffen und nach Auftrag zuzustellen. Ganz besonders empfehlenswert sind vorzügliche Tilsiter Käsechen, in Laiben zu 4, 5-5 Kilo. Hausfrauen, welche ihren Tischgenossen einmal von solchem Käse vorgesetzt haben, werden nachher immer wieder ein solches Käsechen im Keller halten müssen. Gefällige Offerten unter Chiffre „Kemer“ werden schnell beantwortet. [931]

Kräftigungsmittel.

Herr Dr. Gutmann in Otterndorf (Hannover) schreibt: „Bei chronischen Krankheiten mit Schwund der Kräfte und Appetitmangel, z. B. Tuberkulose, Magen-, Darmkatarrhen u. dgl., ferner in der Menstruations-

wende ich gerne Dr. Sommer's Hämato-gen an, bei beginnender Lungen-schwindsucht aus-schließlich und, soweit ich nach einjähriger Prüfung berichten kann, mit bestem Erfolge.“ Deposits in allen Apotheken. [969]

Sine gute Gesundheit und ein frisches Aussehen

Man kann nur durch reines Blut erlangen. Alle Haut-ausschläge, Verdauungsstörungen z. rühren von einem ungesunden Blute her. Um diesem Uebel vorzubeugen oder es zu beseitigen, mache man von Zeit zu Zeit eine Kur mit GoAie's' echtem Tuschcalensrupur. Dieses seit 27 Jahren beste Blutreinigungsmittel ist nur echt mit der Marke der „zwei Palmen“. In Flaschen zu Fr. 3. — und Fr. 5. 50 in allen Apotheken.

Hauptdepot: Apotheke Golliez in Murten.

L-Ärzt Fch Spengler

Elektro-Therapie (neue)

Elektro-Homöopathie „Sauter“

Naturheilkunde

Massage — Schwed. Keilgymnastik.

Bodanien

Wolfhalden

885]

Ht. Appenzell A.-Rh.

Sprechstunden:

an Werktagen 8-9 u. 11-12 Uhr, an Sonntagen 1-2 Uhr; von auswärtigen vorherige Anmeldungen erbeten.

Telegrammadresse: Spenglerius, Wolfhalden.

Zur gefl. Beachtung.

Schriftlichen Ansuchenbegehren muss das Porto für Rückantwort beigelegt werden. Offerten, die man der Expedition zur Beförderung übermitteln, muss eine Frankaturmarke beigelegt werden. Inserate, welche in der laufenden Wochennummer erscheinen sollen, müssen spätestens je Mittwoch vormittag in unserer Hand liegen. Auf Inserate, die mit Chiffre bezeichnet sind, muss schriftliche Offerte eingereicht werden, da die Expedition nicht betragt ist, von sich aus die Adressen anzugeben. Es sollen keine Originalzeugnisse eingesandt werden, nur Kopien. Photographien werden am besten in Visitformat beigelegt.

Gesucht aufs Land:

ein bescheidenes, treues Mädchen gesetzten Alters, das Liebe zu Kindern hat, den Zimmerdienst kennt und nähen kann. Gefl. Offerten unter Chiffre G 1236 befördert die Expedition. [1236]

Für eine gut erzogene, konfirmierte Tochter wird Stelle gesucht als Volontärin in ein Ladengeschäft, gerne in die französische Schweiz, um sich in der Sprache noch weiter auszubilden. Es wird mütterliche Fürsorge für die Tochter beansprucht. Der Eintritt könnte sofort geschehen. Gefl. Offerten vermittelt die Expedition unter Chiffre L 1216.

Ich suche ein reinliches, braves Mädchen, das eine gute bürgerliche Küche besorgen kann für drei Personen. Lohn 25-30 Fr. monatlich. Gute Gelegenheit, Französisch zu lernen. [1225]

Mme. Roeder rue du Rhone 50, Genève.

Eine achtbare Tochter mit Realschulbildung und in allen häuslichen Arbeiten bewandert, sucht passende Stelle in ein feineres Privathaus. Am liebsten nach Luzern oder auf ein Landgut. Gefl. Offerten unter Chiffre 1224 befördert die Expedition. [1224]

Eine Tochter französischer Zunge, welche die deutsche Sprache erlernen und sich praktisch weiter bilden soll, findet hierzu beste Gelegenheit in einem sehr gesunden und lebhaften Orte der Ostschweiz. Unter gewissenhafter Anleitung einer tüchtigen Hausfrau und umgeben von deren mütterlichen Observe würde die Tochter in die deutsche Sprache eingeführt und könnte sie gleichzeitig die sämtlichen Hausarbeiten und den Ladenservice erlernen. Wenn die Verhältnisse zuzugestehen, so würde der Betreffenden die Stellung als Volontärin eingeräumt, so dass kein Pensionsgeld zu bezahlen wäre. Offerten unter Chiffre W 1227 befördert die Expedition. [1227]

Gesucht:

in eine Kuranstalt auf 15. Juni eine Kochlehrtöchter und auf 1. Juli eine Saallehrtöchter aus achtbarer Familie. Offerten unter Chiffre J 1217 befördert die Expedition. [1217]



Kinder-Milch.

Die sterilisierte Naturmilch der Berner Alpen-Milchgesellschaft verhütet

Verdauungsstörungen.

Sie sichert dem Kinde eine kräftige Konstitution und verleiht ihm blühendes Aussehen.

Depôts in den Apotheken. [826]

MARIN. * Institut Martin * Neuchâtel.

Französisch und Handelsunterricht.

Prachtvolle Lage. Grossartige Aussicht auf den See und die Alpen. Moderne Einrichtung und Garten. Vollständigste und schnellste Erlernung des Französischen und der übrigen modernen Sprachen. Mathematische und naturwissenschaftliche Fächer. Handelslehre in Verbindung mit der Handelsschule. Spezielle Vorbereitung auf die Examen für den administrativen Post-, Telegraphen- und Eisenbahndienst. Zahlreiche diplomierte Lehrer und höchste Referenzen. Rationelle Körperpflege. Gymnastik. Football. Sorgfältige Erziehung. [727]

Der Direktor und Eigentümer: M. Martin, Professor.

Murg am Wallensee.

Gasthaus und Pension „Schiffli“

empfehlte sich Kuranten und Passanten. Schönste Lage am See, nahe Waldspaziergänge. Wannen- und Seebäder, Kahnfahrt und Fischerei, sowie schöne Tagestouren in Berge und Alpen. Post im Hause, 3 Minuten von der Bahnstation. Pensionspreis 4-5 Fr. Aeltestes renommiertes Haus. [1228]

Wwe. Christina Zeller.



Kurse von 50, 75 und 100 Tagen. Halbjahrs-kurse. Jahres-kurse. (0 H 7045) [1242]

Illustrierte Prospekte gratis und franko.

Klimatischer Kurort und Sommerfrische. Sanatorium für Nerven- und Wasserheilverfahren. Massage, Heilgymnastik. Diätetische Behandlung. Rekonvaleszenten-Station:

Pension und Kurhaus

Thurbad

Kurarzt: Dr. Winterhalter

Besitzer: Gehr. Winterhalter

1175]

Bischofszell

Grosse Badenstalt mit Schwimmbassin für Herren und Damen. Schwitzbäder. Wannenbäder. Moor-, Sool-, Schwefel-, Fichten-nadel- und aromatische Bäder. Schöne Parkanlagen. Prächtige Waldspaziergänge mit vielen Aussichtspunkten. Gross. Speise-saal für Vereine und Hochzeiten. Grosse Gartenwirtschaft und gedeckte Kegelbahn. Stallung. Pensionspreis von Fr. 3. 50 an.

Illustrierte Prospekte gratis und franko.

Eine gebildete, ältere Witwe, stillen, bescheidenen Wesens, in der Leitung eines Hauswesens durchaus erfahren, wünscht für kürzere oder längere Zeit in einem guten Haushalt eine Vertrauensstelle zu bekleiden, z. B. als Stellvertreterin der leidenden oder abwesenden Hausfrau. Die Betreffende wird von hochachtbaren Damen, welche Gelegenheit hatten, ihr Wesen und Wirken aus eigener Erfahrung zu beurteilen, wärmstens empfohlen. Die Suchende macht bei zuzugewandten Verhältnissen sehr bescheidene Ansprüche. Gefl. Offerten übermitteln die Expedition unter Chiffre 1180 FV. [1180]

Gesucht:

eine junge, gebildete Tochter französischer Zunge (gerne eine Schweizerin) in eine feine Familie zu drei Kindern im Alter von 5, 12 und 13 Jahren. Die Betreffende muss ein reines Französisch sprechen, gute Manieren haben und etwas Klavier spielen können, um die Übungen der Kinder zu überwachen. Offerten mit Angabe der bisherigen Thätigkeit, ebenso von Zeugnissen und Photographie begleitet, befördert die Expedition unter Chiffre Z 1207. [1207]

Gesucht:

aus ehrbarer Familie, ein der Alltags-schule entlassenes, treues, ordnungsliebendes Mädchen, welches unter sehr günstigen Bedingungen die Damenschneiderei gründlich erlernen kann. Familiäre Behandlung wird zugesichert. Der Eintritt kann sofort geschehen. [1223]

Frau Marie Hauser

Damenschneiderin

Binzikon-Grüningen, Ct. Zürich.

Gesucht:

in ein Hotel I. Ranges starkes, gesundes Mädchen von circa 25 Jahren als zweite Wäscherin. Offerten sub Z E 4405 an die Annoncexpedition (Z 8082) Rudolf Moos, Zürich. [1241]

Gesucht:

auf 1. August in ein gutes Privathaus in Winterthur eine zuverlässige, ordnungsliebende Tochter, die den Zimmerdienst versteht, gut bügeln, nähen und auch servieren kann. Gute Zeugnisse und Empfehlungen sind notwendig. Offerten unter 1220 befördert die Exped. [1220]

Gesucht in ein Spezereigeschäft der Stadt St. Gallen ein tüchtiges Frauenzimmer von solidem Charakter, welches nebenbei auch die Hausgeschäfte zu verrichten hätte. Gefl. Offerten unter Chiffre A B 1218 an die Exped. des Bl. [1218]

Eine jüngere Tochter aus achtbarer Familie sucht Stelle als Saal- und Kochlehrtöchter. Gefl. Offerten unter Chiffre H A 1239 befördert die Exp. [1239]

Töchter-Institut
„Flora“ Kronthal, St. Gallen.
 Sorgfältige Erziehung u. gründlicher Unterricht i. deutsch, franz. u. engl. Sprache, Musik u. allen Fächern. Referenzen v. Eltern d. Pensionärinnen. Prospekte, Hochachtungsvoll [907] **Frau M. Brühlmann-Helm.**

Mädchen-Pensionat
Clos Java 3, Lausanne
 Französisch, Englisch, Musik, Zeichnen, Malerei, Haushaltung. [1187] **Madame Friedrich Sandoz.**

Zu vermieten
für kommende Saison:
 die zweite Etage einer schönen, möblierten Villa, bestehend in: Salon, Esszimmer, 2—4 Schlafzimmern, Küche nebst Zubehör. Das Haus ist von grossem Garten umgeben. Schöne, sonnige Lage im Bündner Oberland an der Hauptstrasse, zehn Minuten vom nächsten grössern Dorfe entfernt, wo sich die Hauptpost und das Telegraphenbureau befinden. Viermaliger, täglicher Postverkehr mit Postablage bei der Villa. Die Gelegenheit ist sehr geeignet für eine ruhige, feine Familie, welche ganz oder teilweise eigenen Haushalt wünscht. Anfragen für nähere Auskunft vermittelt die Expedition. Photographien stehen zur Verfügung. [1177]

Wichtig für Damen!
Sophie Koch's
 weltberühmtes
Dépilatoire
 entfernt Gesichtshaare etc. unschädlich, schnell und glatt.
 Depots: In Gausanz: Pharmacie Morin, Place de la Palud 21; Pharmacie Caselmann, Rue St. Pierre 17.
 In Basel: in der „Schwarzwaldapotheke“ am Bad. Bahnhof. Droguerie Voigt „zum Bäumlein“, Freiestrasse.
Sommersprossen
 verschwinden in einigen Tagen. Garantiert unschädlich. Dose Fr. 2.50. Auch in Briefmarken. Zu beziehen nur direkt durch Frau Sophie Koch, Frankfurt a. M. [1202]

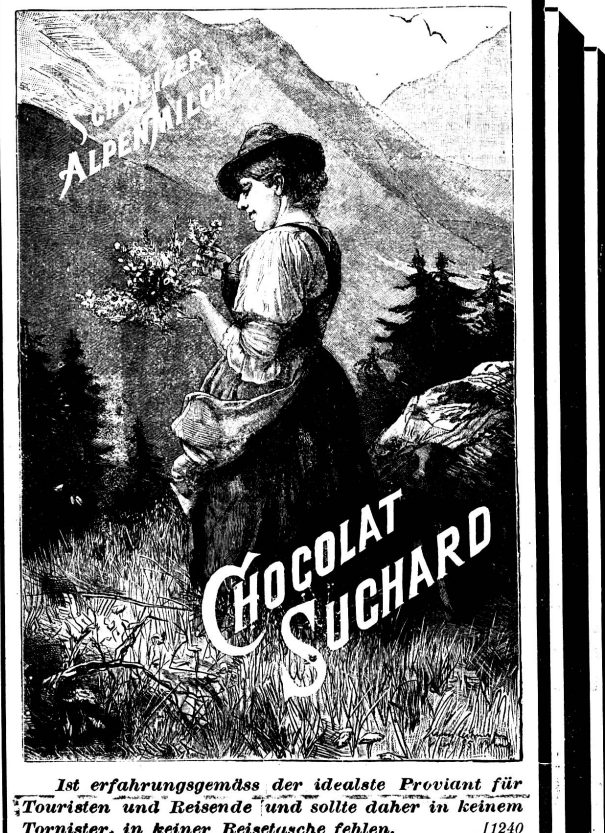
CEYLON TEA
Ceylon-Thee, sehr fein schmeckend kräftig, ergiebig und haltbar.
 Originalpackung per engl. Pfd. per 1/2 kg
 Orange Pekoe Fr. 4.50 Fr. 5.—
 Broken Pekoe „ 3.60 „ 4.—
 Pekoe „ 3.30 „ 3.60
 Pekoe Souchong „ — „ 3.40
China-Thee, beste Qualität
 Souchong Fr. 3.60, Kongou Fr. 3.60 per 1/2 kg
 Rabatt an Wiederverkäufer und grössere Abnehmer. Muster kostenfrei. [1182]
Carl Osswald, Winterthur.
 Niederlage bei Joh. Stadelmann, Marmorhaus, Multergasse 31, St. Gallen.

Nervenleiden,
 Schwächzustände, Manie, Pollutionen, Haut- und Geschlechtskrankheiten, Magen-, Kopf- und Rückenleiden heilt schnell, dauernd und disinfret nach bewährter Methode. **Prospekte gratis und franko.** [1132]
 Kuranstalt Morgenstern, Waldstatt, Appenz.

Reine, frische Nidel-Butter
 liefert gut und billig [1148]
Otto Amstad in Beckenried (Untarw.).
 („Otto“ ist für die Adresse notwendig.)

664 m u. Meer **Pension Annahof** 664 m u. Meer
Maienfeld
 Sehr günstige Erholungsstation in ganz staubfreier Gegend. Prachtvolle Aussicht und schöne Spaziergänge im nahen Walde. Kräftige Kost und billige Preise. Event. 5 Zimmer für eine Familie zu vermieten, möbliert oder unmöbliert. Prospekte gratis und franko. [1223] Es empfiehlt sich bestens **P. Möhr.**

868 Meter u. M. **Hotel & Pension Beau-Sejour** 2 Stunden v. Bern
Zimmerwald
 Vortrefflicher Luftkurort mit Badeinrichtung (Sool). Prachtvolle Aussicht auf das Alpengebirge. Geschützte Gartenanlagen und waldige Promenaden (grosse Tannenwälder). Feine Küche und Keller. Molkenkuren. Mässige Preise. Prospekte gratis zur Verfügung. Empfiehlt sich ergebenst [1174] **Fr. Isely.**



ALPENMILCH
CHOCOLAT SUCHARD
 Ist erfahrungsgemäss der idealste Proviant für Touristen und Reisende und sollte daher in keinem Tornister, in keiner Reisetasche fehlen. [1240]

Parketol aus der Fabrik von K. Braselmann, Höchst a. M., gesetzlich geschütztes, einziges Mittel für Parketböden, das feuchtes Aufwischen gestattet, Glanz gibt, ohne glatt zu sein, jahrelang hält, Linoleum konserviert und spekte u. Zeugnisse zu Diensten. (H 6. 6779) [1212]
 Generaldépôt für die Schweiz: **Lendi & Co., Zürich.**

Schindlers Patent-Büstenhalter
 Schweiß, Patent 8264, der beste und einzig richtige Corset-Ersatz, ist immer noch unübertroffen. Wertvolle hygienische Neuerung. Originalpreise:
 A. B. C. F. D. Extragrosse Nr. Fr. — 10.— 13.— 15.— 20.— etwas mehr.
 dehnbare Reform-Corset, ohne Gummi. Elastisch bei jedem Atemzuge. Gibt eleg. Figur. Silb. Medaille. Schweiz. Patent 16500. Originalpreise: Qualität I Fr. 10.—, La Fr. 13.—.
 Prospekte mit zahlreichen Empfehlungen von Aerzten und Privaten gratis. Bei Bestellung Angabe von Taillen- u. Brustweite, überm Kleid gemessen, erbeten. [1221]
 Generalvertretung für die Schweiz:
Peters & Co., Forchstr. 51, Zürich V.

„PLATINUM“ ANTI-CORSET

 FOR CYCLING WHITE OPEN NET
Ersatz für Corsets.
 Die Platinum Anti-Corsets verbinden die besten Eigenschaften einer Körperstütze mit tadelloser Figur und absoluter Behaglichkeit. [1008]
Wessner-Baumann
 ST. GALLEN.
S. Zwygart, Bern.

Jordan & Cie.
 Bahnhofstr. 60
 Zürich.
 Special-Geschäft für echte **Loden**
 engl. Cheviots — Covertcoat
 Homespun. [973]
 Massenfertigung.
 Jaquette- und Tailleur-Costume
 (Genre tailleur) Mäntel.
 Annahme jeden Stoffes zur Verarbeitung.

Durstlöschendes alkoholfreies, belebendes
Tischgetränk
 blutbildend
 1243) ist
Tonische
 Essenz und Limonade
 aus der
Hechtapothek A.-G.
 St. Gallen.

Unübertrefflich
Prof. Wagners Garten- u. Blumendünger
 (Reine Pflanzen Nährsalze. 1 Gramm auf 1 Liter Wasser.)
 In Blechdosen mit Patentverschluss
 1 Ko. Fr. 1.80. — 5 Ko. Fr. 6.—
 General-Agentur für die Westschweiz, einschliesslich die Kantone: Aargau, Basel, Bern und Solothurn bei:
Müller & Cie. in Zofingen.
 General-Agentur für die Ostschweiz, einschliesslich die Kantone: Zug, Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden und Tessin bei:
A. Rebmann in Winterthur.

Für 6 Franken
 versenden franko gegen Nachnahme
 btt. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen
 (ca. 60—70 leicht beschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen.) [846]
Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

Frauen- und Geschlechtskrankheiten,
Periodenstörung, Gebärmutterleiden
 werden schnell und billig (auch briefly) ohne Berufsstörung unter strengster Diskretion geheilt von
Dr. med. J. Häfiger
 840] **Ennenda.**

850 Meter ü. Meer. Station Spiez.

Luftkurort Aeschi

am Thunersee

Hotel & Pension Baumgarten

mit Gartenwirtschaft und Confiserie.

Schöne, ruhige Lage. Prachtvolle Aussicht. Feine Küche. Freundliche Bedienung. Mässiger Pensionspreis und besonders reduziert für Frühling und Herbst. Telephon. [1162]

Es empfiehlt sich **Fr. El. Grossen.**

Lauterbrunnen, Berner Oberland.

Hotel SCHWEIZERHOF Pension

Zunächst der Bahnhöfe nach Mürren, Wengernalp und Interlaken.

Prachtvolle Aussicht auf die Alpen und Gletscher. Pension von 5 Fr. an. **Billigstes Passanten-Hotel.** Zimmer von Fr. 1.50. (OP 7475) [1215]

Es empfiehlt sich **Fr. Schärer-Müller.**

PASSUGG

829 Meter ü. M. 3/4 Std. von Chur. **Bad und Kurhaus.**

Offen vom 15. Mai bis 15. Oktbr.

Pensionspreis inkl. Zimmer von 7 Fr. an. Reduzierte Preise im Mai, Juni, September und Oktober. **Heilquellen:** „Urticus“ für Magen- und Darmkatarrh, Sodbrennen, Leber-, Nieren- und Blasenleiden, Gallenstein, Fettsucht, Verschleimungen jeder Art, Husten und Heiserkeit. „Belvedere“ bei Störungen der Ernährung und Blutbildung, Bleichsucht, Blutmangel und neuralgischen Zuständen. „Theophili“ ist das zuträglichste Tafelwasser, erfrischend, säuretilgend und die Verdauung befördernd. Bedeutender Wasserexport von allen 3 Quellen. Wald-Spaziergänge in der Nähe des Kurhauses. Neue Trinkhalle und Restaurant in der wildromantischen Rabiusasschlucht. Kohlensäure Sool- und Stahlbäder. Post, Telegraph und Telephon im Hause. Prospekte und nähere Auskunft durch die [1142]

Kurarzt: **Dr. Scarpatetti.** **Direktion: A. Brenn.**

VALS

(Graub., Schweiz). Bad- und Luftkurort. 1247 m.ü. M. Kurhotel und Badeanstalt der Thermo in Vals mit 40 Balkonzimmern, 60 Betten, in sonniger, staubfreier und ruhiger Lage. Kurmittel: 1. Die eisenh., gypr. Thermalquelle von 28° C., erprobt namentlich bei chron. Katarrhen der Atmungs- und Verdauungsorgane, Blutarmut und Skrophulose, Nervosität, Gelenk- und Muskel-Rheumatismus. 2. Das kräftige Hochalpenklima. Kurarzt im Hause. [1195]

Telegr. Offen vom 15. Juni bis 1. Okt. Prospekte durch die Direktion. (Log 1153)

Privat-Pension ZAI, Arosa

hält sich zur Aufnahme von Kurgästen bestens empfohlen. [1213] Gute Küche. ***** Billige Preise.

Pensionspreis 4-5 Fr.

Wasserheilanstalt + (640 m.) + Sanatorium

Hausen a. A. Station **ALBISBRUNN** Sihlbrugg
bel Zürich

Mai-Oktober. Für Nervöse, Rekonvaleszenten, Ruhebedürftige, Blutarme, Herzranke etc. Moderne Einrichtung für Wasserkur, Beweg.-Therapie, Gymnastik, Massage, Elektr., Lichtheilverfahren. Grosse Ruhe in subalpiner Höhenlage. Prachtige Aussicht ins nahe Hochgebirge. Gross. Park und Wald. Terrainkur. Diätetische Küche. (H 2211 Z) [1149]

Höfl. empfohlen: **M. pr. E. & F. Paravicini, Dr. med.**

Schuler's Goldseife

und Salmiak-Terpentin-Waschpulver

machen die Wäsche am schönsten!

Depôts an allen Orten; man achte auf den Namen. [1125]

Verlangen Sie in allen Delikatess-, Spezereihandlungen und Droguerie-Geschäften

De Jong's holländ. Cacao

[1136] (königl. holländ. Hoflieferant)

Bekannt durch seine **Billigkeit**, seinen **köstlichen Geschmack** und **feines Aroma**. Garantiert rein, leicht löslich, nahrhaft u. ergiebig.

A. Wiskemann-Knecht

Centralhof ZÜRICH Centralhof

Specialhaus

feiner **Haushaltungsartikel Kunst- und Luxus-Gegenstände** zu festen Preisen. **Hervorragende Neuheiten** passend für **Hochzeits-Geschenke.**

Kontrollierte Goldwaren. [1237] **Silber-Bijouterie, silb. Tischgeräthe, Bestecke,** 800/1000 Dauerhaft versilberte, vergoldete, sowie nickl plattierte **Metallwaren, Tischbestecke.** Gediegene **Kayserzinn-Geräte.** [Paris 1900 Goldene Medaille.]

Echte und imitierte Bronzen, Porzellan, Nippes. Feine **Leder-Galanterie, Fächer, Gürtel etc.** Reich illust. Kataloge f. Kayserzinn u. versilb. Waren franko.

1000 □m Ausstellungsräume

Schweiz. Möbel-Industrie-Gesellschaft

(Heer-Cramer & Felix Wanner vereinigt)

6 Waldmannstrasse 6 **Zürich I.** [1230]

(0-7482-F)

Moderne Veranda-Möbel (eigene Modelle) und **Japan- und Tunis-Matten.**

Flaum-Steppdecken-Fabrikation

von **Carl Müller in Burgdorf.**

Maschinenbetrieb mit eigenen patentierten Maschinen. **Billigste Bezugsquelle** für Flaum-Steppdecken in allen Genres und Stoffgattungen. Grosse Auswahl, gediegene, neue Dessins. [647]

Reichhaltige Musterkollektion, sowie illustrierter Katalog und Preiscurant franko. **Telephon.** NB. Das Umarbeiten von Duvet in Steppdecken wird prompt und billigst besorgt. **Telephon.**

Gute, gesunde Küche 1199,

erzielt man durch Verwendung von Maggi's 3 Specialitäten: Suppenrollen, Suppenwürze und Bouillonkapseln. Dieselben übertreffen an Qualität alle Nachahmungen, wie jedermann durch vergleichende Kostproben selber feststellen kann. Stets frisch zu haben in allen Spezerei- und Delikatess-Geschäften.

Elastischer Corset-Gürtel

für Damen, die einen starken Leib und starke Hüften haben, macht eine elegante, schlanke Figur, kann leicht an jedem Corset befestigt werden, kein Annähen notwendig, bequemes, angenehmes Tragen, ist Frauen nach der Entbindung besonders zu empfehlen. Hüftenweite angeben.

Detail-Preis 8 Fr.

Zu beziehen durch die [1161] **Gummi-Wirkerei Hofman** in Elgg (Kt. Zürich).

Ohne Gürtel - Starke Figur! Mit Gürtel - Schlanke Figur!

Magenkranken [1133] Nervenleidenden und Geschlechtsleidenden gebe unentgeltl. ein **Heilverfahren**, resp. Heilmittel an, das mir und vielen dauernde Heilung brachte.

Adr: Postfach 16 Waldstatt, Appenz.

10 Pfund Brutto gleich 60-70 Stück leicht fehlerhafter feinsten **Toilettenseifen** [701]

versendet gegen Nachnahme von **6 Fr.** das Fabrikdepot der Parfümeriefabriken von Rumpf u. Cie. **A. Heinzelmann, Zürich I u. Rüd.**

Gesichtshaare etc. entfernt unschädlich das **gesetzlich geschützte echte Bräunungs-Enthaarungspulver.** [1189]

Dose Fr. 3.50, zwei Dosen 6 Fr. franco gegen Einsendung od. Nachnahme. **C. Reisser, Frankfurt a. M. P. 25** Neue Zeil 47. (H 66181)

St. Gallische Stickereien

für **Damen-, Kinder- und Bettwäsche**, nur solide Ware, liefert franco und sendet Muster an Private die Fabrik von [1095]

Richard Engler **Niederuzwil, Kt. St. Gallen.**

Vor 3 Jahren nahm ich die Hilfe des Herrn Bopp in Selbe gegen ein ärztliches Magenleiden in Anspruch. Ich kann nicht bezagen, daß ich vollständig geheilt worden bin und mich selber gesund und wohl fühle. Allen Magenkranken kann ich nur empfehlen, sich auch und Fragezeichen von Herrn Bopp in Selbe, Solothurn, gratis kommen zu lassen. [756]

Rappart - Aegerli, Pauer, Grabs, St. St. Gallen.

Bienenhonig

feinsten schweizerischen Blütenhonig, verkauft mit Garantie für **Reinheit** in Büchsen à 1, 2 u. 4 1/2 Kilo à Fr. 2.40 per Kilo [1439]

Max Sulzberger, Horn a. B.

Empfohlen durch die „Schw. Frauen-Ztg.“

Reform-Korsett

Dr. med. Anna Kuhnów.

Bequem, solid u. billig
leicht waschbar.

Preis 6 Fr. [1015]

Fabrikant: **F. Wyss**

Mühlebachstrasse 21, Zürich V., beim Bahnhof Stadelhofen

Institut für junge Leute

Clos-Rousseau, Cressier bei Neuenburg.

Offizielle Verbindungen mit der Handelsschule in Neuenburg.

Gegründet 1859.

Erlernung der modernen Sprachen und sämtlicher Handelsfächer. — Sieben diplomierte Lehrer. — Prachtvolle Lage am Fusse des Jura, in unmittelbarer Nähe des Waldes. Referenzen von mehr als 1450 ehemaligen Zöglingen. [871]

Direktor: **N. Quinche**, Besitzer.

St. Galler Stickereien für Damen- u. Kinder-Wäsche

auf Cambric, Mansouc, Mousseline und Madapolam (Naturelle-Stickerei). Beste Ausführung und billigste Preise. Reichhaltige Muster-Kollektion gerne zu Diensten.

1204] (H 1632 G) **J. P. Locher, St. Gallen.**

FÜR HAUSFRAUEN



Die Lessive „Phénix“ ist das vorzüglichste, älteste

Waschmittel

nur echt mit nebenstehender roter Fabrikmarke und dem Namen der einzigen Fabrikanten

Redard & Cie. in Morges.

Überall zu haben! Nachahmungen weise man zurück. (H 6800 L) [1200]

Der seit

zehn Jahren *

trotz aller Konkurrenz stetig wachsende Konsum der

Echten

Bergmanns Lilienmilch-Seife

ist der

überzeugendste Beweis für ihre 361 unübertreffliche Güte als kosmetische Toilette-Seife.

Preis 75 Cts. per Stück.

Ischias, Hüftweh.

Ich war sieben Monate lang mit Ischias, Hüftweh in Hüfte und Bein rechts behaftet und gebrauchte vieles, was mir angeraten und verordnet wurde, aber umsonst. Nur derjenige, welcher selbst an d. Leiden gelitten hat, kann die Qualen ermessen, welche ich in dieser Zeit ausgestanden. Zu meinem Glück schrieb ich, durch Zeitungsinserate aufmerksam gemacht, an die Privatpoliklinik in Glarus, welche sich meiner annahm, mich eine Zeit lang br. behand. und mich heilte. Schmerzen, Steifigkeit u. Mattigkeit sind gänzl. verschw., und das Arbeiten geht so leicht von statten, wie je zuvor. Ich kann daher dieser Anstalt das beste Lob erteilen. St. Antonien i. Prätigau, 22. März 1900. Peter Buol, Bauübern. Die Richtigkeit dieses Zeugn. besch.: St. Antonien, Ascharina, 22. März 1900 Per Gemeindepres.: Christ Buol. Adr.: Privatpoliklinik Glarus, Kirchstr. 405, Glarus. [623]

Gestickte Tüll- u. Mousseline-Vorhänge

Englische Vorhang-Stoffe

Etamine

Vorhanghalter

crème und weiss

(ZaG 192) liefert billigst [588]

das Rideaux-Versand-Geschäft

J. B. Nef

zum „Merkur“, HERISAU.

Muster franco.

Angabe der Breiten erwünscht

Telephon.

Damen-, Herren-, Knaben-



Homespun, Chevots, Covercoat, Tuche etc. Meterweise! Massanfertigung. [917]

Feine Schneider-, eleg. Schneiderinnen-Arbeiten.

Portige Jaquette- u. Tailleur-Costüme von 25 Fr. an. [914]



J. KLAUS
LE LOCLE (SCHWEIZ)

Israelitisches

Knaben-Institut

Villa „Les Jordils“

Lausanne (französische Schweiz)

Referenzen und Prospekte zur Verfügung.

Direktor: **B. Bloch.**

Besser als alles Andere

für Gross und Klein, namentlich für Kinder, Blutarmer und Magenranke
Ein tausendfach bewährtes und ärztlich empfohlenes Nahrungsmittel

ist eine Tasse [128]

REINER HAFER-CACAO

Marke weisses Pferd

Nur echt: in roten Cartons (27 Würfel = 54 Tassen) à Fr. 1.30
in roten Paqueten Pulverform do. à Fr. 1.20

Von keiner Konkurrenz erreicht!

Erste schweizer. Hafercacao-Fabrik **Müller & Bernhard, Chur.**



Der echt amerik. „RELIABLE“-Petrol-Gas-Kochherd findet immer mehr Anklang. Wo ein solcher steht, bildet derselbe die beste Reklame.

Seine Vorzüge: Die völlige Vergasung des Petrols, die äusserst bequeme Handhabung mit Ausschluss von Explosionsgefahr, besonders aber seine grosse Ersparnis (Verbrauch 1 Ltr. pro Tag für 4-6 Personen) bei rauch- und geruchlosem Brand sind so auffällig, dass jede Hausfrau, welche Wert auf ihre Kocheinrichtung legt, sofort überzeugt ist: [521]

Der „Reliable“ ist der beste und vorteilhafteste Kochherd der Gegenwart.

Prospekte mit Preisangaben und Zeugnissen versendet gratis und franco die Generalvertretung:

Schenk-König & Co., Zürich V., Hottingerstrasse 38.

Wir empfehlen unser grosses

Lager in Sommer-Schuhwaren

Wir sind in der Lage, jedem Bedarf vom billigen bis zu dem feinsten Artikel zu entsprechen. [1209]

Bergschuhe, Footballschuhe, Sandalen etc. in grösster Auswahl.

H. Grob & Co., St. Gallen

Telephon 1157.

(Z G 799)

Speisergasse 22.

Für die Kleine Welt

Gratisbeilage der Schweizer Frauen-Zeitung.

Erscheint am dritten Sonntag jeden Monats.

St. Gallen

Nr. 6.

Juni 1901



Auf Bergeshöhe.

(Zum Bild)

Heraus aus dem Haus am Morgen früh
Noch eh' die Vög'lein singen,
Noch eh' von den Türmen fromm und hell
Die Morgenglocken klingen!

Leis' ziehen wir das Dorf entlang,
Kein Laut ist noch zu hören,
Als nur vor den Häusern heimelig traut
Das Plätschern der Brunnenröhren.

Und doch! . . . es mäckert vor Ungeduld
Ein Geißlein im dunkeln Stalle.
Es wartet, daß des Geißbubs Horn
Mit seinem Ruf erschalle.

Hinauf nun durch Buchen- und Tannenwald
Und über die Alpenweiden!
Seht, wie die Wölklein über'm firn
Sich schon in Purpur kleiden!

Empor noch den steilen Felsenhang — —
Die Höhe, sie ist erklommen.
Wie ist der weite Alpenfranz
In hehrem Schein erglommen!

Ihr See'n blau im tiefen Tal,
Ihr Wälder, flüß' und Auen!
Es ist als wie ins Paradies,
In's himmlische, zu schauen.

5.

Das Komödiantenle.

Dem Herrn Kantor zum Verdruß, der das Hauptverdienst der Kinderklärinstrumente nach ihrer Zerbrechlichkeit taxierte. Die Fahne voraus, ging es mit „Hurra“ und „Kataplan“ um den Marktbrunnen herum auf das Stadthaus zu, wo man unter heidenmäßigem Lärm dicht unter des Ratschreibers Amtsfenster ein gewaltiges Kriegsspiel in Scene setzte. — Die Blechfäbel klirrten, die Kartoffelstücke flogen. Blutige Köpfe gab es zwar nicht, aber zerbrochene Fensterscheiben. Wie ein Ungewitter kam der grauborstige Kopf des Rats-

Fortsetzung.

schreibers zum Vorschein, das Donnerwetter jedoch blieb ihm im Halse stecken. Wilhelm schwenkte seine Mütze und neigte die Fahne vor ihm; „Dem Verdienste seine Krone!“ stand darauf, und das hatte der Herr Ratschreiber selber geschrieben.

„Mit dem Rackerzeuge ist nichts anzufangen!“ brummte er und wollte sich zurückziehen. „Hurra, Herr Ratschreiber!“ schrieen die Buben und: „Tusch, Tusch!“ worauf eine Kriegsmusik begann, mit der man ein Heer Wilder hätte in die Flucht schlagen können. Der alte Herr lachte und rief: „Macht daß ihr fortkommt, ihr Galgenstricke. Wenn euch der Büttel erwischt, so spaziert ihr allesamt ins Loch!“

Das Spiel war aus; Kofzwirts Peter aber hatte noch nicht genug.

„Du Komödianterle, komm mit, ich weiß noch ein paar Fenster-scheiben, wo uns der Büttel nicht erwischt.“

„Das wäre?“ lachte Wilhelm, dem es auch gleich wieder in den Fingerspitzen kribbelte.

Vor dem Städtchen dicht am Bach lag eine Lohgerberei, von einem schwarzgeteerten Bretterzaun eingefriedigt. Der Geruch, welchen die mit einer bräunlichen Flüssigkeit hoch angefüllten Gerbergruben verbreiteten, war nicht gerade einladend. Ebenso ungestaltlich sah das Haus aus; überall schlotterige Türen und morsche Läden. Nur wenige Fenster hatten Glasscheiben, die wetterblind in allen Farben schillerten. Die übereinander liegenden Luftspeicher mit den zum Trocknen ausgespannten Tierfellen machten Wilhelm eine Gänsehaut über den ganzen Körper.

„Wie wär' es Peter, wenn wir uns die Sache erst überlegten?“

Der aber hatte die Schleuder schon erhoben und — klingeling — die erste Fensterscheibe war geliefert. Jetzt kam Wilhelm an die Reihe. Hui, das fauste! — Peter rieb sich vor Lust die Hände und Wurf auf Wurf folgte. Das Glas klirrte und splitterte und Hundegebell und Kindergezeter erscholl aus dem Gebäude. Eine Frau eilte quer über das Feld mit besflügelten Schritten dem Hof zu. Die Knaben duckten sich unter einem Strauch.

„Du, das ist des Flickschneiders Grete,“ flüsterte Peter, „die leben hier nur aus Gnad' und Barmherzigkeit.“

Das letzte Wort blieb ihm fast in der Kehle stecken, denn aus der nur angelehnten Haustür sprangen mit lautem Gebell in mächtigen Sähen zwei große Kettenhunde. Die Knaben nahmen Reißaus; doch ehe man sich versah, hatte der eine Peter gefaßt. Der dachte: „eher das Wams, als das Leben!“ riß sich los und sprang in die erste beste Gerbergrube hinein. Es hatte sich verrechnet, das Loch war tiefer als es aussah. Bis an den Kragen saß er drin und der übelduftende Inhalt schwappelte ihm um Mund und Nase, daß ihm Hören und

Sehen verging. Wilhelm konnte laufen wie ein Hase, aber die Hunde verstanden sich auch nicht übel auf die Hezjagd. Es war kaum möglich, ihrem fürchterlichen Gebiß zu entrinnen. Schon glaubte er den heißen Atem zu fühlen, da stolperte er und fiel, holderdipolter, in die nächste Grube hinein. Auf dem Boden derselben lag zum Glück eine Schicht Kindshäute, die hielt seinen leichten Körper über Wasser; aber er schüttelte sich und hielt sich mit beiden Händen die Nase zu.

Kino und Bello wollten sich das Fell nicht naß machen. Sie spazierten mit Triumphgebell, der eine hüben, der andere drüben, um die Behälter herum und dachten: die sitzen gut!

Peter strampelte und schrie aus Leibeskräften, Wilhelm dagegen hielt sich ganz still.

„Du, Komödianterle, lebst Du noch?“ fragte Peter nach einer kleinen Weile und reckte ganz hänglich den Hals nach seinem Leidensgefährten aus.

„Peter“, klang es unwirsch zurück, „das geht über allen Spaß! — die arme Frau! — Sahst Du nicht, wie sehr sie erschrak und weinte?“

„Das Bußpredigen kannst Du Dir ersparen! Gib lieber einen vernünftigen Rat, wie wir aus der Bescheerung da herauskommen!“

„Halte Dir meinetwegen die Ohren zu. Es ist doch ein schlechter Streich gewesen und daß wir dafür in dem Zeug da sitzen müssen, geschieht uns ganz recht,“ entgegnete Wilhelm, steckte die Hände in die Hosentaschen und piff: „Hier sitz ich im Grünen, von Weilchen umkränzt — Lasset uns singen!“

Aber Peter sang nicht. „Du Narr,“ schalt er, „Du allein bist an allem schuld mit Deiner neuen Erfindung!“ — Das jammervollste Hilfgeschrei folgte, worauf die Frau endlich herbei kam.

Kino und Bello jagten ihr fröhlich entgegen, sprangen schweifwedelnd an ihr in die Höhe und kehrten mit lautem Gebell wieder um, als ob sie ihre Heldenthat verkündigen wollten.

„Eigentlich sollte ich euch nicht helfen, ihr bösen Buben!“ rief sie, lockte die Hunde ins Haus und kehrte nachdem sie die Tür verschlossen hatte, wieder zurück.

„Macht nur Frau, daß wir außs Trockene kommen, es soll Euer Schaden nicht sein; die Fensterscheiben bezahlen wir!“ prokte Peter auf.

„Ei, ei, immer oben hinaus, junger Herr. Als ob das Geld ein Pflaster wär' für alle Wunden. Aber freilich, ihr wißt halt nicht, wie es einem Menschen zu Mut ist!“

Damit legte sie ein paar Stangen quer über Peters Behälter, der haspelte sich mit vieler Mühe unter Stöhnen und Pusten heraus.

„Wir hatten nichts Schlechtes im Sinn, Frau Grete,“ sagte Wilhelm entschuldigend, und schwang sich mit einem Ruck auf das Brett, welches sie ihm darbot.

„Ich will es glauben, daß ihr unüberlegt gehandelt habt,“ erwiderte sie und lächelte; das sah aus wie Sonnenschein im Winter.

„Ihr seid wohl des Herrn Kantors Pflegesohn?“

„Ja,“ sagte Wilhelm, „und ich danke Euch auch, daß Ihr mir geholfen habt, und ich will Euch gewiß kein Leid mehr zufügen!“

„Das glaube ich gern. Aber jetzt macht, daß ihr fortkommt, wenn euch mein Mann hier träfe, dann ginge es euch schlecht.“

Auf Umwegen gelangten die Knaben ungehindert in einen Anbau zum „Weißen Kopf“, dort sah sich Peter vorsichtig um und rief: „Boble!“ Boble war das Faktum im „Weißen Kopf.“ Er hieß eigentlich Jakob. Der Kopfwirt hatte den armen Schelm eines Tages als verlassenes, herrenloses Gut von der Landstraße aufgelesen. Er mußte von der Welt und seinen Eltern nicht das Geringste, konnte damals nichts weiter als Essen und Trinken und das Wort „Boble.“ — Jakoble ist auch in seinem spätern Leben gerade kein Professor geworden, denn er besaß einen schwachen Kopf. Der liebe Gott hatte ihm aber ein um so treueres und dankbareres Gemüt gegeben und so suchte er sich so gut er konnte seiner Herrschaft nützlich und angenehm zu machen. Die Kopfwirtin sagte oftmals: „was sollten wir nur in der Herrgottswelt anfassen, wenn wir den Boble nicht hätten?“ Dann lachte Jakob, daß ihm der Mund aufging bis hinter die Ohren, und wenn ihm dann einer in sein Handwerk pfuschen wollte, konnte er fuchswild werden. Das bestand aber aus allerlei nützlichen Dingen, wie: Kartoffelschälen, Kinderwagen schieben, Hühner und Gänse füttern, Wasser tragen und Gassen kehren. Dazu war er Hofkoch, Mundschenk und Kammerjungfer bei den Pferden und Kühen, und an Sonn- und Feiertagen widmete er sich der Kunst der heiligen Cäcilia. Er trat nämlich die Orgelbälge in der Kirche; daß aber der Herr Kantor nicht ohne ihn spielen konnte, darauf that er sich nicht wenig zu gute. Fortsetzung folgt.

Briefkasten der Redaktion.

Anna S in Oberuzwil. Wie lieb von Dir, daß Du überall, wo Du hingehst, Dich meiner so freundlich erinnerst. Diese Art von Ansichtskarten, wie diejenige ist, die Du mir als unerwarteten Gruß von Amriswil gesandt hast, gefällt mir sehr gut. Naturwahr, ungekünstelt und einfach — das spricht an, und daß Du immer eine solche Auswahl triffst, das freut mich. Sei bestens bedankt und begrüßt.

Marguerite B..... in Basel. Der mir bezeichnete Inhalt Deiner Bibliothek zeigt, daß Du eine rechte Märchenfreundin bist; dagegen spricht Deine große Freude über den Besuch der Gewerbeausstellung, daß Du ebensoviel Interesse hast für die Dinge des wirklichen Lebens. Freilich muß eine solche Schaustellung der reichhaltigen Erzeugnisse gewerblicher Geschicklichkeit und gewerblichen Fleißes einem in solchen Dingen noch unerfahrenen Kinde auch wahrhaft märchenhaft erscheinen. Ich bin sehr begierig zu hören, was Dein Interesse am meisten erweckt hat. Willst Du mir Deine liebe Großmamma, die liebe Mamma und die Geschwister herzlich grüßen und für Dich selbst nimm die Grüße als getreues Schreiberlein vorab.



Martha C..... in Altstätten. Es wird Dich freuen, aus den Auflösungen zu sehen, daß Du auch diesmal der Rätsel wieder glücklich Meister geworden bist. Deine Beschreibung von Cuverer neuen Schwimmbadanstalt hat mich lebhaft interessiert. Es sollte keine Ortschaft eine gesundheitlich so praktische und ideale Institution entbehren mühen und wo eine solche Gelegenheit geboten ist, sollte es auch keinem erlassen sein, schwimmen zu lernen. Mit Beharrlichkeit wirst Du es bald genug so weit bringen, den helfenden Gürtel entbehren zu können. Ich will gerne von Deinen Fortschritten in dieser schönen, freien Kunst hören. Grüße mir herzlich Deine liebe Mamma und sei auch Du aufs Beste begrüßt.

Sans R... in St. Gallen. Wenn Du in Deinem lieben Brief vom 18. Mai nicht über die Bilder vom Rubelwerk geschrieben hättest, so wüßte ich nicht, welchem st. gallischen Korrespondenten ich die Mitteilungen zu beantworten hätte, denn das Schreiben enthält zwar freundliche Grüße von der ganzen Familie, aber nicht die Unterschrift des Absenders. Du hast die Rätsel in Nr. 4 richtig gelöst. Deine photographische Karte, die dich als flotten Bruder Studio wiedergibt, hat mir große Freude gemacht und ich danke Dir herzlich dafür. Ist die Aufnahme in Eurem schönen Garten geschehen? Ob Deine Rätsellösungen aus Nr. 5 richtig sind, wird Dir die heutige Nummer zeigen. Deinen selbstgemachten Rätseln werde ich mit Vergnügen Raum reservieren, doch mußt Du mir vor deren Veröffentlichung die Auflösung einsenden, auch für die rätselhafte Inschrift auf der Karte. Willst Du mir das Nötige noch zustellen? Deine Grüße erwidere ich bestens, auch diejenigen von Deinen lieben Angehörigen.

Edwig M.... in Herisan. Wie gut ist es von Deiner besorgten Mamma, Dich nach Absolvierung Deiner unerläßlichen Aufgaben unbedingt zur Erholung und Ausspannung ins Freie zu schicken. Die Bewegung in frischer Luft ist das beste Mittel, um der geistigen Ermüdung wirksam zu begegnen. Laß die Korrespondenz über die Sommermonate lieber ganz ruhen; es ist neben der Schulzeit, die ja im Hause zugebracht werden muß, mehr als genug an den Aufgaben, welche die höheren Klassen eben mit sich bringen. Hast Du keine Gelegenheit, diese Arbeiten an einem geschützten Plätzchen im Freien zu machen? Das würde Dir sehr gut bekommen. Bis zu Deinen Ferien rechne ich also nur auf einen kurzen Kartengruß, der mir sagt, daß die Backen nicht bleicher geworden und das Kopfweh verschwunden ist. Inzwischen nimm herzliche Grüße.

Louise M in **Lausanne**. Ich verdanke Dir herzlich Dein schönes „Souvenir de Lausanne“ und bitte Dich, mir vielleicht durch das nächste Brieflein Deiner kleinen Schwester Martha, Deine genaue Adresse mitzuteilen. Inzwischen sei bestens begrüßt.

Frieda M in **Serisau**. Einen fröhlicheren Briefeingang gibt es nicht, als die Worte: „Bei uns ist gottlob alles gesund und wohl.“ Und noch einmal so wohligh mutet einen dieser Satz an, wenn man weiß, wie manches liebe Haupt das kleine Wörtlein „uns“ umfaßt. Daß es Euch wieder gut gefällt im neuen Schuljahr, daran war gar nicht zu zweifeln. Und der kleine Alfred thut's den Schwestern nach. Es hat mich recht interessiert zu hören, daß Ihr den allsonntäglich zu besuchenden Jugendchor zweimal schon früh morgens um 6 Uhr beginnen mußtet. Das muß ja an schönen Frühlings- und Sommermorgen ein wonniger Genuß sein, so um die Wette mit den Vögeln in die sonntägliche Morgenluft hinein zu singen. Heute fröstelt es mich, wenn ich die Hundwiler Höhe betrachte, die Ihr nächstens besuchen werdet, denn aus dem düstern Himmel trieft ein kalter Regen und im Rücken der Hundwiler Höhe steht der Kronberg im vollen Winterschmuck. Das stimmt auch nicht sonderlich zu den Kinderfestgedanken, die sich mit Deinem lieben Briefe verbinden. Der Sommer wird aber sein Recht schon wieder an sich reißen, noch ehe Du diese Worte zu Gesicht bekommst, so daß für Euer Fest nichts zu fürchten sein wird. Der St. Galler Termin ist auf 10 Tage später angelegt. Von Euerer Bergfahrt will ich später gerne Näheres vernehmen. Die Grüße Deiner lieben Mamma erwidere ich herzlich, sowie ich auch Dich und Deine lieben Geschwister aufs Beste grüße.

Liseli B . . . in **Bern**. Mit Deinem lieben Brieflein hast Du mir rechte Freude gemacht. Das Ganze ist so sauber und hübsch und fehlerfrei wie eine Examenarbeit, trotz der großen Hitze, die auch auf Dir damals gelastet haben wird. Ich glaube gerne, daß das junge Volk der Kaninchen und Zicklein Euch Kindern große Freude macht. Man könnte dem drolligen Treiben wohl stundenlang zusehen und fände immer Neues und Vergnügliches zu beobachten. Da Du oft und gerne Deine Tante Elise besuchst, so bist Du wohl so freundlich, ihr zu sagen, daß einige Zeit vergehen könne, bis es mir möglich sein werde, ihren Brief zu beantworten; ich sende ihr einstweilen freundliche Grüße. Auch Deine und Fräulein Emma's Grüße werden von hier aus herzlich erwidert.

Martha M in **Syden**. Dein liebes Blumengrüßchen hat mich zu einer Zeit erreicht, wo ich für einen so lieblichen Anblick und für ein solch kindliches Liebeszeichen ganz besonders empfänglich war. Feucht gehalten hat das blaue Kränzchen geblüht und ist gewachsen bis vor wenig Tagen, und jedesmal, wenn mein Blick darauf ruhte, schaute mich daraus auch Dein liebes Kindergesicht an und ich habe Dir dankend zugenickt. Die schlimme Diphtheritis und Masern haben Euch unerwartete Ferien gebracht. Jetzt wird wohl alles wieder in bester Ordnung sein. Was machen Deine kleinen Schützlinge, die Küchlein? Sie sind wohl schon völlig selbständig geworden und bedürfen weder Deines noch des mütterlichen Schutzes mehr. Wieviel länger haben doch die jungen Menschenkinder, bis sie auf eigenen Füßen stehen können! Dieser große Unterschied hat sich Dir bei der Wartung und Beobachtung der jungen beholfenen Dinger gewiß auch aufgedrängt. Wie ist die Heuernte bei Euch ausgefallen? Was machen die Feld- und Gartenfrüchte? Ich erwidere Deine und Deiner lieben Angehörigen Grüße aufs herzlichste.

Post K . . . in Stein. Es freut mich recht, daß Du auch während der Dich ganz in Anspruch nehmenden praktischen Thätigkeit Deine Korrespondenz aufrecht erhältst. Nun hast Du ja auch Gelegenheit mit bereits drei Deiner ausgesprochenen Geschwistern Briefe zu wechseln. So eilt die Zeit. Und bald genug wird die Stunde da sein, wo auch Du das Vaterhaus verlassen wirst, um durch die Ausbildung in einem erwählten Berufe das Fundament zu legen zur künftigen bürgerlichen Selbständigkeit. Bis dahin wirst Du natürlich Deine ganze Kraft einsetzen, um in Deiner verantwortungsvollen Stellung daheim das Beste zu leisten, so daß man sich Deiner Wirksamkeit später immer mit Freude erinnert. Der Lösung des Rätsels bist Du nahe gekommen und die zweite Scherzfrage hat Du ernsthaft behandelt, wie die Auflösung in dieser Nummer Dir zeigen wird. Ich mache es so wie Du und beantworte auch die von Dir an mich gestellte Scherzfrage ernsthaft. Du fragst, ob Deine Cousine eine gute Köchin sei, und ich zolle ihrer Geschicklichkeit hohes Lob. Ich will Dir aber auch das Geheimnis ihres Könnens verraten: sie kocht mit Liebe, und eine jede Arbeit, die auf dieser Grundlage gethan wird, trägt die Bedingung des Gelingens in sich. Ich höre mit Vergnügen wieder von Dir und grüße Dich samt Deinen lieben Eltern und Geschwistern recht herzlich.

Verschiebungs-Rätsel.

1. Eisen, 2. Raub, 3. Lese, 4. Ampel, 5. Rahm, 6. Halme, 7. Leib, 8. blau, 9. Buren, 10. Laden.

Aus den obigen Wörtern sind durch Verschieben der Buchstaben eines jeden einzelnen Wortes andere Wörter zu suchen, die folgendes ergeben: 1. ein Fluß in Frankreich, 2. ein Geschlechtsname, 3. ein Haustier, 4. ein des Nachts unentbehrlicher Gegenstand, 5. ein dem Schmerz verwandtes Empfinden, 6. ein körperliches Gebrechen, 7. ein Werkgerät, 8. ein Pflanzenteil, 9. ein israelitischer Name, 10. ein kleines der Hausfrau unentbehrliches Ding.

Martha Tobler.

Rebus.

halt
—————
Lebens

Werner Scheidegger.

Auflösung der Rätsel in Nr. 5.

I.
Der Gedanke.

Rätselfragen.

1. Eine Ente und eine Zeitungssente.
2. Dasjenige, das Niemand „mag.“
3. Eine Styhlblüthe.